



*Praxisprojekte  
im Profil*

*Praxismonitoring*

# Vorstellung des Radikalisierungspräventions- programms „Blickwechsel“

Sophie Krause, Rebecca Friedmann  
(Denkzeit-Gesellschaft e.V.)

*Die Denkzeit-Gesellschaft*

Als gemeinnütziger, freier Träger der Jugendhilfe entwickelt die Denkzeit-Gesellschaft seit über 17 Jahren wissenschaftlich fundierte, zielgruppenspezifische Einzeltrainingsprogramme gegen Gewalt, Delinquenz und Verhaltensauffälligkeiten. Entstanden ist der Verein aus einem Forschungsprojekt zur „Evaluation sozialer Arbeit mit straffälligen Jugendlichen“ der Freien Universität Berlin, unter der Leitung von Prof. Dr. Körner. Das *Denkzeit-Training* wurde in diesem Zuge über einen Zeitraum von insgesamt 10 Jahren hinsichtlich der Rückfallquoten evaluiert und zeigte sich als signifikant wirksam (vgl. Körner 2006; Friedmann 2015). Seitdem ist die Denkzeit-Gesellschaft in der sekundären und tertiären Gewaltprävention tätig.

## *Methodische Überlegungen*

Die verschiedenen Denkzeit-Programme sind psychodynamisch orientierte, manualisierte und modularisierte Einzeltrainings, die für verschiedene pädagogische Handlungsfelder entwickelt wurden. Sie sind jeweils spezifiziert für (persistierend) delinquente bzw. deviante Kinder, für Jugendliche und Heranwachsende in ambulanten und stationären Settings. Ziel aller sechs Programme ist die Fortentwicklung psychosozialer Fähigkeiten, die als Schutzfaktoren gegen delinquentes Verhalten bekannt sind, wie u. a. soziale Informationsverarbeitung/-wahrnehmung, Affektwahrnehmung und -kontrolle, Perspektivübernahme und Mentalisierungsfähigkeit und moralisches Urteil. Eine überaus entscheidende Rolle für den Erfolg des Programms spielen zudem eine transparente, abgegrenzte und wohlwollende Haltung seitens

der Trainer\*innen sowie ein klarer, haltgebender Rahmen. Die Klient\*innen werden bspw. als Expert\*innen ihrer Lebenswelt geschätzt und in ihrem „Gewordensein“ anerkannt.

### *Radikalität als Ausweg*

Seit nunmehr über 10 Jahren werden erfolgreich Denkzeit-Trainings mit extremistisch motivierten Täter\*innen in Haft und ambulant durchgeführt. Vor diesem Hintergrund wurde die Denkzeit-Methode in die Liste der „best-practice Programme“ des Radicalisation Awareness Network (RAN) sowie in die „Grüne Liste Prävention“ des Landespräventionsrats (LPR) Niedersachsen als wirksame Methode aufgenommen. Eine Beobachtung, die im Laufe der praktischen Arbeit mit diesen Klient\*innen und der theoretischen Auseinandersetzung deutlich wurde: Vor allem junge Anhänger\*innen dieser demokratiefeindlichen Gruppen haben oft nur ein bruchstückhaftes Wissen zu politischen und religiösen Zusammenhängen, kennen kaum die politischen Positionen oder die konkreten Ziele der Anführer (siehe dazu auch Glaser 2016, Bannenberg/Rössner 2005). Die konkrete Ideologie/religiöse Strömung scheint bei der Hinwendung zu einer radikalen Gruppe bei einer Vielzahl junger Menschen eine eher untergeordnete Rolle zu spielen. Es ist vielmehr das spezifische (Beziehungs-) Angebot der Gruppe, welches eine geradezu magnetische Wirkung auf sie hat. Radikalisierung kann also bei vielen der Klient\*innen als innerpsychischer und interpersoneller Entlastungsversuch verstanden werden. Der Anschluss an eine radikale Gruppe bietet Halt und Geborgenheit, vermittelt Sinn und stärkt den Selbstwert, er kompensiert Ängste wie z. B. vor Beschämung und Ausgrenzung und reduziert schwer erträgliche Komplexität durch dichotome Spaltungen (wir-die, gut-böse etc.) und Simplifizierungen (dazu ausführlicher bei Friedmann/Plha 2017; Friedmann/Plha 2019).

### *Blickwechsel*

Im Jahr 2016 wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Friedmann ein phänomenübergreifendes Einzeltrainingsprogramm entwickelt. In dieses Programm ist die von Prof. Dr. Streeck (2015) entwickelte prozessuale, pädagogische Interaktionsdiagnostik integriert, so dass die Trainer\*innen die Ressourcen und Defizite der Klient\*innen in Bezug auf deren Selbst- und Beziehungsregulationsfunktionen einschätzen und gezielte Hilfe

zur Nachreifung dieser psychosozialen Kompetenzen anbieten kann. So kann auf individuelle Bedarfe, Ressourcen und Einschränkungen entwicklungsförderlich eingegangen werden. Die Nachreifung dieser defizitär ausgebildeten Selbst- und Beziehungsregulationsfunktionen ist die Voraussetzung zur Abwendung von den demokratiefeindlichen Gruppen, die sonst zur Entlastung genutzt, vielleicht in einigen Fällen geradezu „gebraucht“ werden, um das vulnerable psychische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

Das Blickwechsel-Training wird in 40 Sitzungen á 45 Minuten über einen Zeitraum von 6-9 Monaten durchgeführt. Speziell ausgebildete Blickwechsel-Trainer\*innen arbeiten mit einem zielgruppenspezifischen Manual, in das relevante Themen eingearbeitet sind (z. B. Identität, Gruppenprozesse, Sinnsuche, Ideal, Ehre, Rollenverständnis). Im Fokus der Arbeit steht die Nachreifung innerpsychischer und interpersoneller Funktionen, wie z. B. die Fähigkeit das Selbstwertgefühl trotz Kränkungen und ohne ständige Bestätigung von oder Übereinstimmung mit anderen Personen stabil zu halten, ein angemessener Umgang mit Schuld und Schuldgefühlen, die Wahrnehmung und Steuerung von Affekten und Impulsen oder die Gestaltung wechselseitiger Beziehungen. Im Idealfall wird die existenziell scheinende Bedeutung der radikalen Gruppe mit der Zunahme psychischer Stabilität soweit reduziert, dass mehr innere Freiheit entsteht, die die Möglichkeit eröffnet, sich von der Gruppe distanzieren zu können.

#### *Herausforderungen bei der Implementation*

Das Blickwechsel-Training wird erfolgreich in berlin- und bundesweiten Projekten eingesetzt. Das betrifft sowohl Fälle, die über richterliche Weisung zugewiesen werden, als auch die Projektarbeit im Justizvollzug. In den Berliner Justizvollzugsanstalten ist Blickwechsel bspw. im Rahmen des Verbundprojekts JustX Berlin inzwischen erfolgreich implementiert.

Im ambulanten Bereich hingegen blieben die Zuweisungen in das Programm, trotz weitreichender Vernetzung in den Regelstrukturen, langjährigen Erfahrungen bei der Implementierung neuer Programme sowie den vor Projektbeginn angemeldeten Bedarfen seitens zuweisender Stellen gering. Die relevantesten Gründe waren, die Angst vor Stigmatisierung seitens der zuweisenden Stellen (nicht zuletzt durch abschreckende Begriffe,

wie „Deradikalisierung“ oder „Islamismus“), aber auch eine Unsicherheit der Indikation. Es wurden hingegen vielfach Seminare und Schulungen zu Interventionen bei demokratiefeindlichen jungen Menschen und Hintergrundwissen zu Radikalität, Extremismus und Identitätsentwicklung nachgefragt und angeboten. Die Frage, was es bräuchte, um junge Menschen zuverlässiger in radikalierungspräventive Programme zu überführen, steht derzeit im Fokus eines Forschungsprojektes der Denkzeit-Gesellschaft. Mit ersten Ergebnissen ist Ende 2021 zu rechnen.

## Literatur

- Bannenber, B. & Rössner, D. (2005). *Kriminalität in Deutschland*. München: C. H. Beck.
- Friedmann, R. (2015). *Praxisrelevante Differenzierung der Handlungsmotive von Gewalttätern*. Dissertation, Humboldt Universität Berlin.
- Friedmann, R. & Plha, W. (2017). *Auf der Suche nach Orientierung. Risikofaktoren für Radikalisierung aus psychodynamisch-pädagogischer Perspektive*. In: B. Traxl (Hrsg.), *Aggression, Gewalt und Radikalisierung. Psychodynamisches Verständnis und therapeutisches Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen* (S. 219-243). Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Friedmann, R. & Plha, W. (2019). „*In der Gruppe bin ich wer...*“ *Psychosoziale Aspekte von Radikalität und Extremismus*. Verfügbar unter [www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/294499/in-der-gruppe-bin-ich-wer](http://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/294499/in-der-gruppe-bin-ich-wer) [15.03.2021].
- Glaser, M. (2016). *Was ist übertragbar, was ist spezifisch?* Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter <http://www.bpb.de/politik/extremismus/radikalisierungspraevention/239365/rechtsextremismus-und-islamistischer-extremismus-im-jugendalter?p=all> [15.03.2021].
- Körner, J. (2006). *Wirksamkeit ambulanter Arbeit mit delinquenten Jugendlichen – Erste Ergebnisse einer vergleichenden Studie*. *Zeitschrift für Kriminalrecht und Jugendhilfe*, 3, 267-274.
- Streeck, U. (2015). *Diagnostikinstrument zur Differenzierung der Selbst- und Beziehungsregulationsfunktionen*. Unveröffentlichtes, internes Dokument. Berlin: Denkzeit-Gesellschaft.

# **re:vision – ein systemisches Präventionsprojekt in Justizvollzugsanstalten NRW**

Jasmin Giama-Gerdes

(Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit [IFAK e.V.] )

re:vision ist ein vom Bundesprogramm „Demokratie Leben!“ gefördertes Präventionsprojekt in der Justiz NRW. Träger des Projekts ist die IFAK e. V. Bochum. Die IFAK e. V. hat sich als einer der ersten Träger in Deutschland mit verschiedenen Beratungs- und Unterstützungsangeboten als auch mit innovativen Projekten gegen „gewaltbereiten Salafismus“ in NRW breit aufgestellt und verfügt seit Jahren über eine umfangreiche Expertise in der Fall- und Bildungsarbeit.

## *Mitarbeiter\*innen des Vollzugsdienstes als Akteur der Präventionsarbeit*

re:vision verfolgt als systemisches Präventionsprojekt in der Justiz parallel zwei Ansätze, einerseits schulen wir mit Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen phänomenübergreifender Extremismus, Interkulturelle Kompetenz und diskriminierungssensibler Umgang für die Mitarbeiter\*innen des Vollzugsdienstes. Justizbedienstete haben in unserer Präventionsarbeit einen besonderen Stellenwert, denn sie sind die unmittelbaren Ansprechpartner\*innen für die Inhaftierten im Justizalltag; dabei sind sie oft über Jahre oder sogar Jahrzehnte Vermittler\*innen ihrer Belange und damit Teil ihrer Lebenswelt. Durch den fortwährenden Austausch entstehen Beziehungen zwischen Mitarbeiter\*innen und Inhaftierten, die besonders bei jungen Erwachsenen einen starken Einfluss auf ihre Affekte und Emotionen haben können. In Anbetracht einer angenommenen besonderen Fragilität unserer direkten Zielgruppe, junge Menschen von 18 bis 30 Jahren in Haft, sehen wir in den Schulungen zum diversitätssensiblen Umgang für Bedienstete des Vollzugsdienstes einen wichtigen Aspekt der phänomenübergreifenden Präventionsarbeit. Mit phänomenübergreifendem Extremismus sind jegliche menschenfeindliche Ideologien

wie Rechtsextremismus, religiös begründeter Extremismus oder sonstige Radikalisierungen gemeint.

### *Licht & Schatten im Strafvollzug*

Innerhalb unseres Teilprojekts „Licht&Schatten“ von re:vision arbeiten wir andererseits über einen Zeitraum von drei Monaten direkt mit den jungen Erwachsenen im Gruppensetting. Innerhalb der Gruppen setzen wir uns mit ihnen kognitiv und affektiv mit relevanten bildungspolitischen Themen wie Meinungsfreiheit, Facetten der eigenen Identität, Vorurteilen, Diskriminierung, ihren Lebensentwürfen sowie ihren eingebrachten Themen in partizipativen Prozessen auseinander. Die daraus initiierten Gedanken bekommen ihren kreativen Ausdruck, indem die Inhaftierten ihre Gedanken und Gefühle, begleitet durch Künstler\*innen und Pädagog\*innen, gestalterisch umsetzen; dabei entstehen selbstverfasste Gedichte, Briefe, Song-Rap-Texte oder Theaterstücke. Diese entstandenen Werke werden dann mit Musik untermalt und in professionell animierten Videoclips festgehalten, die abschließend der Gruppe und in Abstimmung mit den Schaffenden in der JVA präsentiert werden. Ziel des Projektes ist es, die jungen Inhaftierten zu motivieren, wertschätzend, selbstreflexiv und gemeinsam über ihre Erfahrungen und gesellschaftliche Zusammenhänge nachzudenken. Dabei stärken sie unter anderem ihre sozialen Kompetenzen wie Ambiguitätstoleranz und Selbstwirksamkeit und erfahren Anerkennung und Wertschätzung; all dies sind Kompetenzen, die sie resistenter gegen gewaltbereiten Extremismus machen können.

Neben einer kurzen Vorstellung unserer Methoden und theoretischen Ansätze unserer Präventionsarbeit, zeigten wir im Projektspot die kreativen Erzeugnisse der jungen Inhaftierten in Form eines 10-minütigen Films.